

Adventistische interkonfessionelle Dialoge¹

Stefan Höschele

Zusammenfassung

Theologische Dialoge sind aus der Beziehung konfessionsverschiedener Kirchen nicht mehr wegzudenken. Siebenten-Tags-Adventisten haben zunächst zögernd, seit den 1990er Jahren aber zunehmend zielgerichtet, solche Gespräche gesucht. Dieser Aufsatz gibt einen Überblick über adventistische Dialoge, vergleicht und analysiert sie und versucht eine erste Gesamtwertung, bei der die Spezifika adventistischer interkonfessioneller Dialoge aufgezeigt werden.

Ein wesentliches Charakteristikum der ökumenischen Bewegung ist insbesondere seit den 1970er Jahren der bilaterale interkonfessionelle Dialog. Auf der Grundlage von Dialogen zwischen den verschiedenen Kirchen ist über die Abschlussberichte hinaus eine umfangreiche Literatur entstanden, die zwischenkirchliche Gespräche inhaltlich oder prinzipiell reflektiert und die Haltung spezifischer Denominationen oder Konfessionsfamilien thematisiert.² Seit einiger Zeit stellt daher die theologische und ökumenewissenschaftliche Reflexion über Lehr- und Konvergenzgespräche einen eigenständigen Forschungsbereich dar.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten hat während der vergangenen zwei Generationen ebenso eine Anzahl von theologischen Dialogen mit anderen Kirchen und interkonfessionellen Organisationen durchgeführt. Diese sind jedoch bislang noch keiner umfassenden Wertung unterzogen worden. Außer einer kurzen übergreifenden Erörterung adventistischer interkonfessioneller Gespräche und Beziehungen (Rodríguez 2003) existieren bislang nur Reflexionen zu einzelnen Dialogen: dem mit dem Lutherischen Weltbund (ein Erfahrungsberichts [Saarinen2001] und eine Rezension [Pöhler 2001] über den Berichtband *Lutherans and*

¹ Dieser Beitrag ist die überarbeitete Version eines Vortrags, den ich am 25. Februar 2009 in Friedensau vor adventistischen Pastoren im Rahmen eines Seminars des Instituts für christliche Dienste gehalten habe. Ich widme ihn mit großer Freude Hans Heinz: Er ist aufgrund der Vereinigung der theologischen Seminare Marienhöhe und Friedensau in den 1990er Jahren mein Vorgänger als Dozent für Systematische Theologie. Obgleich ich durch Altersabstand bedingt bei ihm nur eine einzige Lehrveranstaltung besuchen konnte, behandelte gerade diese das Thema Ökumene, mit dem sich dieser Artikel beschäftigt. Vgl. auch seinen Aufsatz zum Thema (Heinz 1994).

² Die Abschlussberichte von Dialogen auf Weltebene finden sich in Meyer 2003 und vorausgegangenen Bänden. Eine frühe Übersicht über bilaterale Dialoge ist *Confessions in Dialogue 1975*. Wichtige prinzipielle Reflexionen finden sich z. B. in Brandt 1986, Beintker 2000, Fuisz 2001 und Hietamäki 2010. Als konfessionelles Beispiel sei *Der baptistische Weltbund in ökumenischen Gesprächen* 2005 genannt.

Adventists in Conversation 2000) und den Gesprächen mit Vertretern der römisch-katholischen Kirche (Pöhler 2007). Umfassender besprochen wurden inoffizielle Gespräche nordamerikanischer adventistischer Kirchenleiter mit Vertretern der evangelikalen Bewegung in den 1950er Jahren (Unruh 1977 sowie die zwei unveröffentlichten Dissertationen McGraw 2004 und Nam 2005). Über diese punktuellen Betrachtungen hinaus existiert noch keine Auswertung der Thematik als ganzer. Insgesamt liegt hier also klar ein Forschungsdesiderat vor.

Der vorliegende Artikel gibt einen Überblick über die von Siebenten-Tags-Adventisten bislang durchgeführten Dialoge und präsentiert eine erste, wenn auch vorläufige Gesamtwertung adventistischer interkonfessioneller Gespräche. Dabei kann auf Details einzelner Dialoge nicht näher eingegangen werden; sicherlich bedürfen insbesondere die mehrjährigen Gespräche mit Vertretern des Lutherischen Weltbundes (1994–1998) und des Weltkirchenrates (1965–1971; vgl. *So Much in Common* 1973) einer jeweils gründlichen Diskussion und einer eigenen Bewertung.

1. Vorgeschichte und Übersicht

Eine Übersicht und Reflexion adventistischer interkonfessioneller Dialoge wird auch die Gesamtsituation des innerchristlichen Dialoggeschehens und die Vorgeschichte dieser Gespräche berücksichtigen müssen. Die letztere zeigt, wie sich das konfessionelle Engagement in diesem Typ zwischenkirchlicher Beziehungen entwickelt hat und welche Voraussetzungen und Schwierigkeiten als Ausgangslage existierten. Denn dass eine Kirche sich überhaupt dafür entscheidet, formale oder zumindest halboffizielle theologische Gespräche mit anderen kirchlichen Organisationen aufzunehmen, ist trotz der Selbstverständlichkeit, mit der viele bekannte Konfessionsfamilien dies tun, nicht für alle kirchlichen Traditionen gegeben.

Heute trifft einerseits noch viel mehr zu, was Harding Meyer schon 1980 festgestellt hat: „Jeder ... weiß, dass das Feld interkonfessioneller Dialoge ... kaum noch überschaubar ist“ (Meyer 1981, 15). Andererseits bemerkte Meyer zu Recht, „dass einige Kirchen stark, andere Kirchen nur wenig am Dialog beteiligt sind. Es gibt auch – quantitativ zwar nicht sehr bedeutende – Kirchen, die, aus welchen Gründen auch immer, noch keinerlei internationale Dialoge führen (z. B. Sieben-Tage-Adventisten [sic])“ (ibid., 16). Während die Beobachtung von 1980 für Adventisten inzwischen nicht mehr gilt, könnte Ähnliches weiterhin über manche dem evangelikalen oder pfingstkirchlichen Spektrum zuzuordnenden Denominationen gesagt werden. Insofern ist die Reflexion über eine konfessionelle Tradition, die nur unter Vorbehalten Dialoge aufgenommen hat, auch als Fallstudie für das Verständnis sich ähnlich positionierender Kirchen von Bedeutung.

Ein Rückblick in die Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten kann nun klären, warum sie erst relativ spät begannen, sich ins Gesamtgeflecht interkonfessioneller Gespräche einzubringen. Die Herkunft aus der ursprünglich interkonfessionellen, dann aber separatistischen Millerbewegung, die Entwicklung einer sabbatarischen

Theologie sowie einer spezifischen Eschatologie, die andere Kirchen auch als endzeitliche Verfolger betrachtete, machten positive Beziehungen zu diesen nicht gerade einfach. Erste Erfahrungen in konstruktiver Zusammenarbeit mit einer anderen sabbatarischen Kirche, den Siebenten-Tags-Baptisten, in den 1860er Jahren (vgl. Thomsen 1971), und mit anderen Christen, insbesondere in der Abstinenzbewegung, sammelten Adventisten dennoch schon ab den 1870er Jahren.³

Insgesamt blieb die adventistische Haltung zu anderen Kirchen jedoch auch in der ersten Hälfte des 20. Jh. ambivalent. Einerseits bestanden etwa in den USA positive Kontakte und eine Atmosphäre der Kooperation mit anderen Denominationen im Rahmen des *Foreign Mission Council*. Auf der anderen Seite strebten Adventisten keine Mitgliedschaft im protestantischen *Federal Council of Churches* an, weil sich hier schon in der Gründungsphase eine Befürwortung von Sonntagsgesetzen abzeichnete, was Adventisten aufgrund ihrer sabbatarischen Theologie strikt ablehnten (mehr hierzu in Höschele 2009, 188–191).

Ähnlich entwickelte sich die adventistische Haltung auch international. Entsprechend den Erfahrungen in Nordamerika wurde eine Mitgliedschaft im sich in den 1930er Jahren formierenden Ökumenischen Rat der Kirchen nicht ernsthaft erwogen (GC Committee Minutes, 30. März 1939). Andererseits zeigen die schon erwähnten Gespräche mit evangelikalischen Publizisten und Theologen in den 1950er Jahren die wachsende Bereitschaft einer damals bereits 100 Jahre alten Bewegung, sich auf andere Christen unter den Prämissen einer Gegenseitigkeit einzulassen, die eine gegenseitige Anerkennung guten Willens und eine gewisse Form existierender christlicher Gemeinschaft bereits einschloss.

Auch die Rolle Bert B. Beachs seit seiner Funktion als Beobachter beim Zweiten Vatikanischen Konzil muss hier betont werden. Er entwickelte sich unter anderem durch die dort geknüpften Kontakte insbesondere als Sekretär des adventistischen *Council on Interchurch Relations* und damit als Organisator der meisten adventistischen Dialoge ab 1980 zu einer Schlüsselperson für den gesamten Komplex adventistischer interkonfessioneller Beziehungen. Die Person Beach illustriert indessen nicht nur die Bedeutung einzelner Personen für theologische Dialoge, sondern zeigt auch das doppelte adventistische Anliegen dabei, nämlich die Suche nach Nähe und Gemeinsamkeit mit anderen Christen, die jedoch eine klare Abgrenzung in bestimmten Glaubensüberzeugungen nicht scheut.⁴

Die folgende Übersicht über adventistische Dialoge bietet ein Bild, das sich über ein halbes Jahrhundert hinweg entwickelt hat. Es enthält alle Gespräche mit Ver-

³ Daher konnten Siebenten-Tags-Adventisten auch früh eine Resolution verabschieden, die die Anerkennung anderer Christen und „freundschaftliche Beziehungen“ zu ihnen betonte: „Resolved, that for the sake of our blessed Redeemer we desire to cultivate fraternal feelings, and maintain friendly relations, with all who name the name of Christ; and in particular with those who in common with us hold to the unpopular doctrine of the second advent of our Saviour near“ (GC Business Proceedings, 15. März 1870). Ähnliche Worte finden sich in der noch heute gültigen, ursprünglich 1919 verfassten Erklärung zur Beziehung zu anderen christlichen Organisationen; vgl. Höschele 2010a.

⁴ Vgl. Beach 1968 und 1975 sowie Beach und Graz 2000, 27–29 und 93–127.

treten anderer Kirchen oder christlicher Bewegungen, die entweder offiziellen Charakter hatten oder aber die zumindest von adventistischer Seite her als so gewichtig betrachtet wurden, dass nennenswerte Berichte vorliegen (eine kommentierte Sammlung offizieller Berichte findet sich in Höschele 2010b, 99–160).

	<i>Dialogpartner</i>	<i>Zeitraum</i>	<i>Abkürzung</i>
1.	Evangelikale in den USA	1955–1956	EvUSA
2.	Ökumenischer Rat der Kirchen	1965–1971	ÖRK
3.	Church of God (7th Day)	1980, 1984, 1985, 1986	COG7D
4.	Heilsarmee (I)	1980, 1985	HA I
5.	Assemblies of Yahweh	14.–15.5.1984	AOY
6.	Evangelische Allianz (damals World Evangelical Fellowship)	4.–5.2.1985	WEF
7.	Arbeitskreis rel. Gemeinschaften der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche in Deutschland	1985–1987	VELKDAK
8.	Polnische Bischofskonferenz	1985–2000	PBK
9.	Lutherischer Weltbund	1994–1998	LWB
10.	Reformierter Weltbund	2001	RWB
11.	Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen	2001–2003	PRFEC
12.	Heilsarmee (II)	2004, 2005, 2008	HA II
13.	Evangelische Allianz (World Evangelical Alliance)	2006–2007	WEA
14.	Presbyterian Church in the USA	2006–2010	PCUSA

	<i>Geplante, aber nicht durchgeführte Dialoge⁵</i>		
15.	Siebenten-Tags-Baptisten	1968	STB
16.	Reformed Ecumenical Synod	1985, 1987	RES
17.	Weltweite Kirche Gottes	1999	WKG
18.	Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel	2002	ÖPK

⁵ Auf die Gründe, die dazu führten, dass einzelne geplante Dialoge nicht zustande gekommen sind, kann hier nicht im Einzelnen eingegangen werden. Zwei Aspekte jedoch sind die personelle Ausstattung mancher Kirchenbünde oder Kirchen sowie mangelnde Dialogerfahrung derselben.

2. Klassifikation und Analyse

Diese mehr als ein Dutzend durchgeführten und vier nicht durchgeführten Dialoge bedürfen einer Analyse, bei der sie nach relevanten Aspekten geordnet und betrachtet werden. Vor einer eigentlichen Wertung sollen in diesem Teil Beobachtungen angestellt und gebündelt werden, die die Vorgänge in adventistischen interkonfessionellen Dialogen detaillierter erklären. Dabei werden ohne Anspruch auf erschöpfende Behandlung aller möglichen Perspektiven die folgenden Fragen gestellt: 1. Wer ergriff die Initiative? 2. Was war die Zielstellung? 3. Wie offiziell war der jeweilige Dialog? 4. Welche konfessionelle Konfiguration lag vor? 5. Wie viel Gewicht hatten die beteiligten Gruppen im Kontext der Gesamtchristenheit? 6. Wie viel Zeit wurde für die Gespräche verwendet? 7. Gab es geografische Beschränkungen? 8. Ist es zu konkreten Ergebnissen gekommen?

1. Was die *Initiative* anbelangt, so ist in den meisten Fällen eine Gegenseitigkeit des Interesses festzustellen. Während Bert Beach an fast jedem Dialog beteiligt und ebenso bei der Initiierung und Organisation der einzelnen Dialogrunden von Bedeutung war, ist sicherlich meist auf beiden Seiten der aufrichtige Wunsch nach wechselseitigem Verständnis und teilweise vielleicht auch nach theologischer Konvergenz wahrzunehmen. Einzig bei den kleineren sabbatarischen Kirchen (COG7D, AOY; STB) ist von stärkerem adventistischem Interesse auszugehen, diese Denominationen dialogisch an sich zu binden. Dass gerade diese Gespräche zu keinen nennenswerten Resultaten geführt haben, liegt wohl daran, dass kleinere Kirchen eine starke Eigenidentität pflegen, die einer Konvergenz abträglich ist.

2. Die *Zielstellung* aller Dialoge war zunächst ein gegenseitiges Kennenlernen und Aufbau von Verständnis, was aufgrund der tendenziell isolierten Position der Siebenten-Tags-Adventisten im kirchlichen Spektrum auch notwendig war. Hauptsächlich ab den 1990er Jahren hat die Frage öffentlicher Anerkennung für die Aufnahme von Dialogen ebenso eine Rolle gespielt (z. B. PBK, LWB, RWB, WEA). Dementsprechend ist auch expliziter theologisch gearbeitet worden, und die Gespräche nahmen zunehmend den Charakter von Fachdialogen an (LWB, RWB, HA II, PRFEC, WEA, PCUSA). Die Konzeption als Kennenlerngespräche impliziert, dass Dialoge unter adventistischer Beteiligung grundsätzlich nicht als Konvergenz- oder Konsensdialoge mit dem Ziel einer wie auch immer gearteten Kircheneinheit oder formal festgestellter Kirchengemeinschaft – wie in Dialogen anderer Kirchen teilweise angestrebt – intendiert waren.

3. Ein *offizieller Charakter* kann etwa bei der Hälfte der Dialoge ausgemacht werden. Dieser Charakter wurde offensichtlich bewusst gewählt, weil er Adventisten als ebenbürtige Gesprächspartner und damit in der Öffentlichkeit als aner kennenswerte Kirche erscheinen ließ. Andere Gespräche dagegen sind ohne große Medienwirksamkeit oder ausdrücklich ohne offizielles Gewicht durchgeführt worden (EvUSA, ÖRK, COG7D, AOY, WEF, PRFEC). Dies gab solchen Ge-

sprächen ein Moment der Vorläufigkeit und Unverbindlichkeit, was von adventistischer Seite auch beabsichtigt wurde.

4. In Bezug auf teilnehmende Konfessionen ist zunächst von Bedeutung, dass Adventisten nicht an multilateralen Gesprächen teilnahmen. Diese werden ja meist mit dem Ziel der Produktion von Konsenstexten abgehalten, was adventistischen Zielstellungen zuwidergelaufen wäre. Auffallend ist andererseits die Tatsache, dass Dialoge mit Vertretern der evangelikalen Bewegung (EvUSA, WEF, WEA) und dem ÖRK durchgeführt wurden, die in sich interkonfessionell sind. Dies zeigt, dass Adventisten einen gewissen Grad von Anerkennung und gute Beziehungen anstrebten, ohne indessen diesen Organisationen beitreten zu wollen. Die häufigste (bilateral-konfessionelle) Dialoggestalt schließlich bot den besten Rahmen, die Zielstellung des gegenseitigen Verständnisses zu verwirklichen.

5. Was das *Gewicht* der beteiligten Kirchen im Kontext der Gesamtchristenheit anbelangt, so können über die bedeutenden interkonfessionellen Gesprächspartner hinaus zwei Gruppen unterschieden werden. Nur wo spezifische historische Verbindungen oder dogmatische Affinität zu finden ist, sind Dialoge mit kleineren Kirchen durchgeführt worden (COG7D, AOY, HA I, HA II). Die meisten Gespräche fanden dagegen mit zahlenmäßig bedeutenden Kirchen statt. Dies zeigt, dass die Dialoge bewusst so geplant wurden, dass aus ihnen positive kirchenpolitische Wirkungen entstehen konnten, das heißt, dass eine stärkere Wahrnehmung als respektable Kirche in der christlichen Öffentlichkeit zumindest zu erwarten war.

6. und 7. *Zeitrahmen und geografische Aspekte*: Mit wenigen Ausnahmen einmaliger Kurztreffen (AOY, WEF) wurden Dialoge über mehrere Tage, meist auch über mehrere Jahre durchgeführt und standen dementsprechend in mehr als nur punktuellen Interesse. Die Mehrheit war globaler Natur, nur wenige national begrenzt (PBK, PCUSA, VELKDAK). Im Falle regionaler Dialoge (EvUSA, ÖRK [hier mit Adventisten in Europa]) hatten diese dennoch Bedeutung für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten insgesamt.

8. Zu den *greifbaren Ergebnissen* der Gespräche zählen neben dem verbesserten gegenseitigen Verständnis und einer differenzierteren Wahrnehmung von Adventisten in der christlichen Welt besonders die offiziellen Berichte. In mehreren Fällen kam es allerdings – entweder aufgrund der Natur der Gespräche oder auf Wunsch der Dialogpartner – zu keiner Veröffentlichung solcher Dokumente.⁶ Umfassende Berichte wurden nur in vier Fällen erstellt (ÖRK, LWB, RWB,

⁶ In einigen Fällen liegen keinerlei offizielle Berichte vor (EvUSA, COG7D, VELKDAK, AOY, WEF, HA I); in anderen nur Pressemeldungen (HA II und die noch laufenden Gespräche PCUSA). Ein kurzer offizieller, jedoch bislang unveröffentlichter Bericht existiert für die Gespräche in Polen (PBK: „Statement of the Council of Ecumenism“; vgl. Höschele 2010b, 144–147). Über die Gespräche mit dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen berichtete lediglich eine vatikanische Nachrichtenagentur („Informal Consultations with Seventh-Day Adventists“).

WEA),⁷ was theologisch einen eher mageren Ertrag darstellt. Dabei muss allerdings bedacht werden, dass in einer theologischen Konvergenz nicht die erste adventistische Priorität bestand.

3. Eine Wertung

Wenn nach vorangegangener Analyse von Einzelaspekten im Folgenden nun der Versuch einer Wertung unternommen wird, so stellt sich zunächst die Frage nach *Bewertungskriterien*. Dabei muss eine sich aus der Thematik ergebende Pluralität in Augenschein genommen werden. Worum ging es also bei adventistischen interkonfessionellen Dialogen, und woran lässt sich dementsprechend messen, ob sie hilfreich oder erfolgreich waren? Wie oben ausgeführt bestanden die wichtigsten Ziele im gegenseitigen Kennenlernen und in öffentlicher Anerkennung. Darüber hinaus tauchen jedoch vereinzelt auch noch andere Motive auf,⁸ sodass sich die folgende Einteilung treffen lässt:

Informativ:

1. Verständnis anderer Kirchen unter Adventisten
2. Verständnis und Anerkennung von Adventisten durch Vertreter anderer Kirchen

Pragmatisch

3. Realisierung christlicher Gemeinschaft
4. Feststellung von Möglichkeiten der Kooperation

Über die explizit genannten Ziele hinaus muss gefragt werden, ob sich durch die obige Analyse Einsichten ergeben, die die *Logik und Dynamik* adventistischer Dialoge insgesamt erhellen. Überdies müssen adventistische Dialoge auch im

⁷ ÖRK: Die Berichte sind außer als Einzeltexte (*Seventh-Day Adventist Conversations and Their Significance* 1970; *Seventh-Day Adventist Conversations* 1972) auch in der Materialsammlung *So Much in Common* 1973 veröffentlicht worden. LWB: Der Bericht liegt auch in deutscher Sprache vor: *Adventisten und Lutheraner im Gespräch* 1998; die Vorträge während der einzelnen Dialogrunden finden sich auch im englischen Berichtband *Lutherans and Adventists in Conversation* 2000. RWB: Der Bericht („Report of the International Theological Dialogue“ 2007 [2001]) existiert auch in deutscher Sprache: „Bericht über den internationalen theologischen Dialog“ 2001. WEA: Der Text („Gemeinsame Erklärung“ 2007) wurde über das Internet verbreitet; abgedruckt findet er sich in Höschele 2010b, 157–160.

⁸ Im Vorbereitungsprotokoll zu WEF heißt es über die Zielstellung: „1. Increasing better understanding. 2. Giving a reason for the faith that is within us. 3. Achieving Christian fellowship in the joy of salvation by faith in Jesus Christ. 4. Explaining the concept of the Kingdom of God, and its eschatological and religious liberty dimensions.“ (CIR-Protokolle, 24. August 1984) Der LWB-Dialogbericht hält als Ziele fest: „[1] Zu einem besseren gegenseitigen Verständnis zu gelangen, [2] falsche Klischeevorstellungen abzubauen, [3] die Glaubensgrundlagen klarzulegen, [4] tatsächliche und vermeintliche Spannungspunkte zu erkennen.“ (*Adventisten und Lutheraner im Gespräch* 1998, 7) Der WEA-Abschlussbericht führt aus: „Hauptzweck dieser Konsultationen war [1] nicht die Sondierung irgendeines formalen Zusammenschlusses von Organisationen. [2] Es sollte vielmehr darum gehen, den Glauben und die Arbeitsweisen der jeweils anderen Seite besser zu verstehen und [3] Möglichkeiten einer fruchtbaren Zusammenarbeit auf lokaler und nationaler Ebene auszuloten.“ („Gemeinsame Erklärung“ 2007, 1).

Kontext anderer interkonfessioneller Dialoge betrachtet werden. Somit ergeben sich Fragen nach

5. der Homogenität der Dialoge,

6. dem theologischen Gehalt der Dialoge und

7. dem Profil adventistischer Dialoge im Kontext der gesamten interkonfessionellen Dialoglandschaft.

Nach einer Untersuchung dieser Aspekte werden im Folgenden schließlich im Sinne einer *Gesamtwertung* ebenso die nachstehenden Fragen diskutiert bzw. thesenhaft besprochen:

8. Lässt sich eine Entwicklung ausmachen?

9. Gibt es eine Art Paradigma oder aber mehrere Grundmuster im Hintergrund adventistischer Dialoge?

10. Was sind Chancen und Grenzen adventistischer interkonfessioneller Dialoge?

1. und 2. Die theologischen Dialoge können einerseits als *Ausdruck* eines schon existierenden adventistischen Verständnisses dafür gewertet werden, dass in anderen Kirchen viele positive Elemente – also *vestigia ecclesiae* oder, in adventistischer Sprachgewohnheit, „Wahrheiten“ (vgl. Vandeman 1986) – vorhanden sind. Auf der anderen Seite implizieren sie eine *Lernerfahrung*, die dieses grundsätzliche Verständnis weiter vertieft. Auch in der umgekehrten Richtung dürfte dies der Fall gewesen sein. Freilich nimmt nur eine bestimmte Ebene von Kirchenvertretern an theologischen Gesprächen teil, und die Dialoge wurden in vielen Ländern sowohl von adventistischen Kreisen als auch von anderen Kirchen nur eingeschränkt rezipiert. So hat das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes den Abschlussbericht des adventistisch-lutherischen Dialogs nicht angenommen und von seiner Verbreitung abgeraten (DNK-LWB 2002; eine Kritik liefert Geldbach 2002). Dennoch ist das gegenseitige Verständnis insgesamt klar gestärkt worden. Gespräch ist nur möglich, wo eine gemeinsame Basis vorhanden ist, und diese liegt im Fall der adventistischen Dialoge darin, dass eine gegenseitige Anerkennung als Christen bei allen Differenzen im Detail vorausgesetzt ist.

3. und 4. So kann auch die Zielstellung einer Realisierung christlicher Gemeinschaft in der Weise verstanden werden, dass sie wurzelhaft schon existierte, jedoch häufig nicht ausdrücklich betont wurde und greifbar zu erleben war. Hier ist also nicht nur an theologische Fachdiskussion zu denken, sondern an ein *Erleben* gemeinsamen Betens und gegebenenfalls Singens sowie existenziellen Ringens um das Verständnis des Wortes, was ja auch „christliche Gemeinschaft“ impliziert. In Bezug auf die „Entdeckung von Möglichkeiten der Kooperation“ indessen kann beobachtet werden, dass es meist nicht hauptsächlich um die Entdeckung neuer Aktivitäten dieser Art ging, sondern dass durch Verweis auf bereits bestehende Kooperation, z.B. im sozialen Bereich, in der Bibelverbreitung oder in Bezug auf Religionsfreiheit, eine spezifisch handlungsorientierte Auffassung christlicher Einheit betont werden sollte.

5. Insgesamt kann in der Analyse oben eine gewisse Heterogenität festgestellt werden. Dialogpartner waren einerseits interkonfessionelle Entitäten, andererseits Kirchen und unter ihnen sowohl große, etablierte Organisationen als auch kleine und kleinste Gruppen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass eine gewisse Zufälligkeit waltete. Ähnliches lässt sich an der Dauer der Dialoge ablesen; von einmaligen Treffen bis hin zu etlichen Jahren reichen die Zeitspannen, sodass manche Dialoge auch kaum vergleichbar sind. Entsprechend unterschiedlich fällt das Textmaterial aus, das von den verschiedenen Dialogen zur Verfügung steht.

6. Dies führt auch dazu, dass – wie schon erwähnt – der theologische Ertrag der Dialoge unterschiedlich ausfällt und insgesamt als nicht sehr umfassend gewertet werden muss. Es ergibt sich ebenso als natürliche Folge der Tatsache, dass Konvergenzen – wie in Dialogen mancher anderer Kirchen – nicht beabsichtigt wurden. Konkret bedeutet das, dass die Kommuniqués oder Abschlussberichte zwar Vergleiche von Positionen enthalten und Gemeinsamkeiten und grundlegende gegenseitige Anerkennungen konstatieren, doch nur in Einzelfällen konstruktive theologische Leistungen darstellen, denen ein gewisser Neuigkeitswert eignet.⁹ Zuweilen kann es für Beobachter auch erstaunlich anmuten, wie kompromisslos traditionelle adventistische Positionen z. B. in Bezug auf die Auslegung bestimmter apokalyptischer Texte (Offb 13) in den Dialogen dargelegt werden, obwohl sie nicht Teil der 28 adventistischen Glaubensüberzeugungen sind. Insgesamt zeigt sich also die Tendenz zu einer theologisch sehr scharf profilierten Darstellung bei gleichzeitigem Versuch, theologisch Brücken zu schlagen. Ein solcher Versuch ist

⁹ Pöhler (2001, 166) stellt fest, dass im LWB-Dialog einzelne adventistische Vertreter eine gewisse Eigenständigkeit aufweisen, gleichzeitig jedoch „kein Neuland erschlossen“ wird. Gleichwohl enthält der Abschlussbericht eine nicht ganz unproblematische Idee, die jedoch eine gewisse kreative Leistung darstellt, wenn es heißt: „Die Glaubensbekenntnisse und Bekenntnisschriften sind für die Lutheraner abgeleitete Normen des Glaubens (*norma normata*). In analoger Weise stellt das Schrifttum von Ellen G. White eine Autorität dar, die von der Schrift hergeleitet ist und an der Schrift geprüft werden muss.“ (*Adventisten und Lutheraner im Gespräch* 1998, 32) Darüber hinaus stellt der WEA-Dialogbericht fest: „While acknowledging the significant and Christ-centered role of Ellen G. White, the Evangelical participants question any authoritative or inspired role on her part for the whole Church.“ In der deutschen Übersetzung ist diese Passage übrigens inkorrekt wiedergegeben, denn dort heißt es: „Während die *Adventisten* (Hervorhebung S. Höschele) die wichtige und auf Christus bezogene Rolle von E. G. White anerkennen, stellen die evangelikalen Teilnehmer jede maßgebliche oder sich auf Inspiration berufende Rolle von E. G. White für die gesamte Kirche Jesu in Frage.“ („Gemeinsame Erklärung“ 2007, 2) Im englischen Original ist klar eine prinzipielle Anerkennung der Tatsache festzustellen, dass die evangelikalen Dialogteilnehmer Ellen White eine tendenziell positive Bedeutung zugestehen, was so vorher kaum irgendwo zu lesen war. Wichtig ist schließlich auch die Art angestrebter Kooperation, die einem dogmatischen Minimalismus wehrt und eine Art „Ökumene der Profile“ vertritt: „Da die Gespräche eine gemeinsam vertretene Glaubensgrundlage ergaben, sehen Evangelikale und Adventisten Möglichkeiten der Zusammenarbeit bei gemeinsamen Anliegen. Gleichzeitig anerkennen sie das Recht und sogar die Verantwortung aller Kirchen, die zusammenarbeiten wollen, sich an ihre eigenen spezifischen Glaubenslehren zu halten und ihnen zu folgen“ (ibid.).

natürlich kein einfaches Unterfangen, doch trifft dies wohl auf die meisten Dialoge von Kirchen zu, die ihrer Theologie klare Umrisse geben.

7. Die interkonfessionelle Dialoglandschaft insgesamt ist über die Jahrzehnte immer unübersichtlicher geworden. Als besonders schwierig stellt sich auch die Tatsache dar, dass Übereinkünfte zwischen zwei Dialogpartnern den Dialog mit anderen Traditionen teilweise erschweren oder aber schon erreichte Gemeinsamkeiten wieder infrage stellen. Theologische Gespräche sind also lediglich *ein* Arbeitsinstrument in der Begegnung zwischen Kirchen.

Dass in den adventistischen Dialogen ein deutlich reduziertes Streben nach theologischer Übereinkunft zu finden ist, erklärt auch teilweise, warum Adventisten (mit Ausnahme der ÖRK-Gespräche) mit etwas zeitlicher Verzögerung in formale Dialoge eingestiegen sind. Ein Abwarten ermöglichte der Denomination das Eruierten von möglichen Konsequenzen sowie die Beobachtung der Entwicklung verschiedener Dialogtypen und -dynamiken. Ein anderer Grund für den späteren adventistischen Einstieg ist wahrscheinlich die Größe der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten: Als Dialogpartner waren sie bis in die 1980er Jahre für andere Kirchen aufgrund der geringen Mitgliederzahl möglicherweise nicht besonders interessant.

8. Die Entwicklung der Dialoge verlief von individuellen Initiativen und teilweise kleineren kirchlichen Gruppen hin zu bekannteren Kirchen und administrativ offizieller Organisation. Dennoch sind Unterschiede weniger prinzipieller und nicht theologischer Natur, sondern im Wesentlichen eine Frage des Managements. Dabei lassen sich die folgenden Phasen unterscheiden:

Phase 1: Bis 1980. Initiativen von Einzelnen und halboffizielle Gespräche; 1980 wurde der *Council on Interchurch Relations* (CIR) auf der Ebene der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) etabliert.

Phase 2: 1980–1990. Kleinere Projekte und tendenziell heterogene Aktivitäten (COG7D, HA I, AOY, WEF, nationale Projekte).

Phase 3: 1990–2000. Bis 1990 wurden Dialoge vom CIR durchgeführt; ab 1990 lag die Entscheidung über Dialogaktivitäten beim Verwaltungsausschuss (*Administrative Committee*) der Weltkirchenleitung (CIR-Protokoll, 7. Mai 1990). Dies führte zu einer vorsichtigeren Vorgehensweise. Vielleicht fand aus diesem Grund in dieser Periode auch nur ein Dialog statt, nämlich der mit dem Lutherischen Weltbund 1994–1998.

Phase 4: Seit 2000. Seit 1997 arbeitet John Graz im CIR mit; seit 2005 als verantwortlicher Sekretär. Nach den durchaus positiven Erfahrungen mit dem LWB kam es nun zu weiteren Dialogen mit wichtigen Partnern (RWB, PRFEC, WEA, PCUSA) unter verstärkter Einbeziehung des *Biblical Research Institute*, einem von der adventistischen Weltkirchenleitung eingesetzten theologischen Mitarbeiterstab.

9. Aus der obigen Analyse der adventistischen Dialoge folgt klar, dass es in ihnen keine widerstreitenden Paradigmen gibt. Das Grundmuster der von Adventisten

durchgeführten theologischen Gespräche, ihre Logik, liegt darin, dass Gespräche um des Einander-Verstehens willen geführt werden, ohne dass eine oder beide Seiten danach trachten, Konvergenzen zu erzielen. Dies erscheint auf den ersten Blick kontraintuitiv: Warum miteinander reden, wenn am Ende kein „Fortschritt“ herauskommt? Doch „Fortschritt“ in der Beziehung zwischen Kirchen kann nicht nur kirchenrechtlich oder theologisch gemessen werden, sondern hat sehr viel mit der Beziehung von Menschen zu tun, die als Christen beginnen, aufeinander zu hören. Das adventistische Dialog-Paradigma lässt sich also beschreiben als ein Raum, bei dem es um das Wachstum von Beziehungen, um besseres Verständnis und um Abklären von Feldern geht, wo Zusammenarbeit gelingen kann.

10. Die letzte der zehn oben aufgeworfenen Fragen soll im Folgenden in Thesenform beantwortet werden. Dabei beziehen sich vier Thesen auf Chancen, vier auf Grenzen und vier auf Felder, die sowohl Chancen als auch Grenzen beinhalten.

4. Chancen und Grenzen adventistischer interkonfessioneller Dialoge: Eine Thesenreihe

Chancen

These 1: In den adventistischen interkonfessionellen Dialogen zeigt sich ein Instrumentarium der Aufnahme, Vertiefung oder Erneuerung von konstruktiven Beziehungen zu anderen Kirchen oder christlichen Bewegungen.

These 2: Dieses Instrumentarium nicht zu nutzen wäre schon aus kirchenpolitischen Erwägungen heraus unverständlich gewesen. Erst recht gilt dies jedoch mit Blick auf adventistische theologische Grundüberzeugungen, nach denen die Gewissensfreiheit auch anderer religiöser Bewegungen zu achten und das Christsein anderer Christen anzuerkennen ist.

These 3: Da diese Dialoge an positive Erfahrungen im Kontakt mit anderen Christen im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jh. anknüpfen, haben sie Impulse aus der adventistischen Geschichte aufgenommen und weiter entfaltet.

These 4: Sowohl auf internationaler Ebene als auch national und regional sind Dialoge zur Klärung von Vorstellungen in Bezug auf die Freikirche der Siebententags-Adventisten unter anderen Christen fruchtbar geworden. Umgekehrt ist eine ähnliche Dynamik erkennbar.

Grenzen

These 5: Bei allen Dialogen ist von Anfang an klar gewesen, dass es nicht um theologische Konvergenz geht. Sie sind also realistische Foren des Austauschs, nicht aber der gegenseitigen dogmatischen Anerkennung gewesen.

These 6: Die Dialogökumene bewegt sich häufig stark auf einer Ebene, die theologische mit kirchenrechtlichen Fragen verbindet. Bei adventistischen theologischen Gesprächen lagen genau auf dieser Ebene Einschränkungen vor, was sie ein Stück aus dem gewöhnlichen ökumenischen Rahmen fallen ließ.

These 7: Multilaterale Ökumene und dementsprechend multilaterale Dialoge waren für Adventisten keine erwägenswerte Option, weil es – ähnlich wie bei der römisch-katholischen Kirche – um spezifische Beziehungen zu einzelnen Kirchen und ihren Vertretern ging, nicht um die Suche nach einem übergreifenden Konsens oder nach Übereinkünften.

These 8: Insgesamt wurden Dialoge nicht primär als Ausdruck adventistischer Ökumenizität geführt, sondern als Konsequenz einer Auffassung einer Mission, die das Mandat guter Beziehungen zu anderen Kirchen mit sich brachte. Dialogökumene war aus adventistischer Sicht also der Mission untergeordnet; adventistische Mission durfte daher nicht grundsätzlich infrage gestellt werden.

Chancen und Grenzen

These 9: Die Vielfalt von Dialogpartnern zeigt, dass für Adventisten prinzipiell das Gespräch mit allen christlichen Gruppen möglich ist. Der begonnene und noch nicht weitergeführte Dialog mit dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen und das Fehlen von Dialogen mit orthodoxen Kirchen implizieren, dass für theologische Gespräche mit Vertretern mancher Traditionen erhebliche Hürden zu überwinden sind.

These 10: Die wachsende Repräsentanz von Vertretern des *Biblical Research Institute* implizierte, dass in Dialogen nicht primär Konvergenzen gesucht, sondern traditionelle adventistische Positionen referiert wurden; gleichzeitig sollte so garantiert werden, dass die Kirche als Ganze die Dialoge mitträgt.

These 11: Die zunehmend höhere Ebene der Entscheidung über Durchführung von Dialogen rückte Dialogprojekte einerseits in ein offizielleres Licht als in den 1960er bis 1980er Jahren; andererseits spielt seit den 1990er Jahren die Frage öffentlicher Wahrnehmung eine stärkere Rolle bei der Entscheidung über Dialogaktivitäten.

These 12: Die Entwicklung hin zu offiziellen Dialogen auf hohem Niveau seit den 1990er Jahren ist auch als Professionalisierung adventistischer interkonfessioneller Beziehungen verständlich. Dies nimmt etwas von der Spontaneität und persönlichen Wärme der „Ära Beach“, birgt aber die Chance, dass sich Adventisten und Vertreter anderer Kirchen auf Augenhöhe begegnen.

Literatur

- Adventisten und Lutheraner im Gespräch: Bericht über die Gespräche zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten.* O.O.: Siebenten-Tags-Adventisten und Lutherischer Weltbund, 1998.
- Der baptistische Weltbund in ökumenischen Gesprächen.* Beiheft 8, *Theologisches Gespräch*, 2005.
- Beach, Bert B.: *Vatican II: Bridging the Abyss.* Washington, D.C.: Review and Herald, 1968.
- Beach, Bert B.: *Eine Kirche für alle Christen?* Hamburg: Advent-Verlag, [1975].
- Beach, Bert B., und John Graz: *101 Fragen und Antworten: Was Adventisten von ihrer Kirchenleitung wissen wollen.* Lüneburg: Advent-Verlag, 2000.
- Beintker, Michael: „Das Problem einer Revidierbarkeit kirchlicher Lehraussagen in ökumenischen Dialogen.“ *Marburger Jahrbuch Theologie* 12, 2000, S. 33–70.
- „Bericht über den internationalen theologischen Dialog zwischen der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten und dem Reformierten Weltbund.“ 2001. Online: <http://www.adventisten.de/fileadmin/downloads/Reformiert-AdventDialog.pdf>, Zugriff: 1. Februar 2010.
- Brandt, Hermann (Hg.): *Kirchliches Lehren in ökumenischer Verpflichtung: Eine Studie zur Rezeption ökumenischer Dokumente.* Stuttgart: Calwer, 1986.
- Confessions in Dialogue: A Survey of Bilateral Conversations among World Confessional Families, 1959–1974.* Genf: Ökumenischer Rat der Kirchen, 1975.
- Council on Interchurch Relations [CIR], Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, Silver Spring, USA. Protokolle.
- Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes [DNK-LWB]: „Stellungnahme zum Bericht über bilaterale Gespräche zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten vom 6.12.2001.“ *Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts* 53.2, 2002, 35–41. [Auch online: <http://www.dnklwb.de/aktuell/meldung.php3?id=35>, Zugriff: 13. Oktober 2006.]
- Fuisz, József: *Konsens, Kompromiss, Konvergenz in der ökumenischen Diskussion: Eine strukturanalytische Untersuchung der Logik ökumenischer Entscheidungsfindungsprozesse.* Studien zur systematischen Theologie und Ethik 29. Münster: Lit, 2001.
- Geldbach, Erich. „LWB und STA im Gespräch und das Deutsche Nationalkomitee des LWB: Einige kritische Anmerkungen.“ *Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts* 53.3, 2002, 48–53.
- „Gemeinsame Erklärung der Weltweiten Evangelischen Allianz und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten.“ 2007. Online: http://www.adventisten.de/fileadmin/downloads/WEA-STA_Joint_Statement-deutsch.pdf, Zugriff: 1. Februar 2010 (Englisches Original: „Joint Statement of the World Evangelical Alliance and the Seventh-Day Adventist Church.“ Online:

- <http://www.worldevangelicals.org/news/WEAAdventistDialogue20070809d.pdf>, Zugriff: 1. Februar 2010).
- General Conference [GC] Business Proceedings. General Conference of Seventh-day Adventists, Department of Archives and Statistics, Silver Spring.
- General Conference [GC] Committee Minutes. General Conference of Seventh-day Adventists, Department of Archives and Statistics, Silver Spring.
- Heinz, Hans: „Ökumenische Bewegung und Adventgemeinde.“ Johannes Mager (Hg.): *Die Gemeinde und ihr Auftrag*. Studien zur adventistischen Ekklesiologie 2. Hamburg: Saatkorn-Verlag, 1994, 103–126.
- Hietamäki, Minna: *Agreeable Agreement: An Examination of the Quest for Consensus in Ecumenical Dialogue*. Ecclesiological Investigations 8. London: T & T Clark, 2010.
- Höschele, Stefan: „Gaststatus als Modell von Ökumenizität? Siebenten-Tags-Adventisten und die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland – Hintergründe, Entwicklungen und Einsichten.“ *Freikirchenforschung* 18, 2009, 188–204.
- Höschele, Stefan: „From Mission Comity to Interdenominational Relations: The Development of the Adventist Statement on Relationships with Other Christian Churches.“ Borge Schantz and Reinder Bruinsma (Hg.): *Exploring the Frontiers of Faith: Festschrift in Honour of Dr. Jan Paulsen*. Lüneburg: Advent-Verlag, 2010a, 389–404.
- Höschele, Stefan (Hg.): *Interchurch and Interfaith Relations: Seventh-Day Adventist Statements and Documents*. Adventistica 10. Frankfurt a.M.: Lang, 2010b.
- „Informal Consultations with Seventh-Day Adventists.“ *Information Service* 115,1–2, 2004, 67–69.
- Lutherans and Adventists in Conversation: Report and Papers Presented 1994–1998*. Silver Spring: General Conference of Seventh-day Adventists; Genf: The Lutheran World Federation, 2000.
- McGraw, Paul Ernest: „Born in Zion? The Margins of Fundamentalism and the Definition of Seventh-Day Adventism (Walter Martin, Donald Gray Barnhouse).“ Diss. George Washington University, 2004.
- Meyer, Harding: „Wer ist sich mit wem worüber einig? Überblick über die Konsensustexte der letzten Jahre.“ Peter Lengsfeld und Heinz-Günther Stobbe (Hg.): *Theologischer Konsens und Kirchenspaltung*. Stuttgart: Kohlhammer, 1981, 15–30.
- Meyer, Harding. *Dokumente wachsender Übereinstimmung: Sämtliche Berichte und Konsenstexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene*. Bd. 3: 1990–2001. Paderborn: Bonifatius; Frankfurt a. M.: Lembeck, 2003.
- Nam, Juhyeok: „Reactions to the Seventh-Day Adventist Evangelical Conferences and ‚Questions on Doctrine,‘ 1955–1971.“ Diss. Andrews University, 2005.

- Pöhler, Rolf: „Adventisten und Lutheraner im Gespräch: Eine Rezension.“ *Spes Christiana* 12, 2001, 163–167.
- Pöhler, Rolf: „Der adventistisch-römisch-katholische Dialog. Erste Schritte: Adventisten und Katholiken im Gespräch.“ *Freikirchenforschung* 16, 2007, 135–152.
- „Report of the International Theological Dialogue between the Seventh-Day Adventist Church and the World Alliance of Reformed Churches.“ Jeffrey Gros, Thomas F. Best, Lorelei F. Fuchs (Hg.): *Growth in Agreement III: International Dialogue Texts and Agreed Statements, 1998–2005*. Faith and Order Paper 204. Genf: WCC Publications, 2007, 296–305.
- Rodríguez, Ángel Manuel: „Adventists and Ecumenical Conversation: How Adventists May Choose to Relate to the Existing Models of Ecumenism.“ *Ministry*, Dezember 2003, 5–10, 28.
- Saarinen, Risto: „Adventisten und Lutheraner im Gespräch: Ein Erfahrungsbericht.“ *Ökumenische Rundschau* 50.4, 2001, 475–489.
- Seventh-Day Adventist Conversations and Their Significance*. Faith and Order Paper 55. Genf: Ökumenischer Rat der Kirchen, 1970.
- Seventh-Day Adventist Conversations: Meetings in 1970 and 1971, Switzerland*. Faith and Order Paper 62. Genf: Ökumenischer Rat der Kirchen, 1972.
- Seventh-Day Adventists Answer Questions on Doctrine: An Explanation of Certain Major Aspects of Seventh-Day Adventist Belief*. Washington, D.C.: Review and Herald, 1957 [Annotierte Neuauflage: Adventist Classic Library, Berrien Springs: Andrews University Press, 2003].
- So Much in Common: Documents of Interest in the Conversations Between the World Council of Churches and the Seventh-Day Adventist Church*. Genf: Ökumenischer Rat der Kirchen, 1973.
- „Statement of the Council of Ecumenism of the Conference of Bishops of the Roman Catholic Church in Poland and the Leadership of the Seventh-Day Adventist Church in Poland to Commemorate the 15th Anniversary of the Interchurch Dialogue.“ Unveröffentlichtes Dokument, 2000.
- Thomsen, Russel J.: *Seventh-Day Baptists – Their Legacy to Adventists*. Mountain View: Pacific Press, 1971.
- Unruh, Tobie E.: „The Seventh-Day Adventist Evangelical Conferences of 1955–1956.“ *Adventist Heritage* 4.2, Winter 1977, 35–46.
- Vandeman, George E.: *What I Like About ... The Lutherans, the Baptists, the Methodists, the Charismatics, the Catholics, Our Jewish Friends, the Adventists: Rescuers of Neglected Truth*. Boise: Pacific Press, 1986 [Dt.: *Andere Christen: Was mir an ihnen gefällt*. Hamburg: Saatkorn, 1988].

Abstract

Theological dialogues are indispensable in the relationship between denominations of different confessional backgrounds. Seventh-day Adventists have engaged in such conversations in a somewhat hesitant manner initially but in an increasingly focused way since the 1990s. This article gives an overview of Adventist dialogues, compares, analyses and attempts a first assessment, thus demonstrating particularities of Adventist interdenominational dialogues.

Résumé

Les dialogues théologiques sont indispensables pour les relations entre les Eglises et les dénominations des différentes confessions de foi. Les adventistes du septième jour sont entrés en dialogue de façon hésitante au début, mais depuis les années 1990, ils se sont montrés de plus en plus déterminés. Cet article fait un survol des dialogues adventistes, compare, analyse et tente une première évaluation, afin de démontrer les particularités des dialogues inter-confessionnels adventistes.

Stefan Höschele, Ph.D. (University of Malawi), lehrt Systematische Theologie und Missionswissenschaft an der Theologischen Hochschule Friedensau.
E-Mail: stefan.hoeschele@thh-friedensau.de